



Zustand am 23. März 2021, Ansicht am 31. Mai 2021 sowie kurz vor der Eröffnung

## Der schönste Spielplatz in Halle - Ameisenhausen



Der Spielplatz „Tiere des Waldes“ in Nietleben an der alten Eiche ist durch den Ameisenhaufen sehr phantasievoll aufgewertet worden und wird sicherlich bei unseren Jüngsten viel Anklang finden. Geplant und ausgeführt wurde die Anlage von der 1988 in Niedergörsdorf (Teltow-Fläming) gegründeten Firma SIK-Holzgestaltungs GmbH. Sie kann auf jahrzehntelange Erfahrungen bei Projekten in Frankreich, Holland, Portugal und Deutschland zurückgreifen. Ob historische, maritime oder Märchen-Spielplätze, immer spielt dabei das haltbare Robinienholz eine wichtige Rolle. Damit passt diese Gestaltungsvariante wunderbar in unsere Umgebung in der Nähe des Heidesees.

Der überdimensionale Ameisenhaufen (ohne Balancierpfade) hat einen Gesamtdurchmesser von ca. 11 Metern und ist knappe vier Meter hoch. Insgesamt verwendete die Firma 1000 Hölzer sowie 2500 - 3000 Schrauben. Drei Holzameisen, eine davon wurde von den Mitgliedern des Nietlebener Heimatvereins gespendet, schauen auf die Spielenden herab.

Nachdem Ende Mai 2021 der TÜV mit den Untersuchungen zur Sicherheit des Spielplatzes fertig geworden und einige Nachbesserungen durchgeführt worden waren, konnte am 18. Juni 2021 der Spielplatz seiner Bestimmung übergeben werden. René Rebenstorf, Baudezernent der Stadt Halle, zerschneidet bei strahlendem Sonnenschein 10.30 Uhr zur Freude der anwesenden Kinder aus den Kitas „Heideröschen“, „Die Waldkinder“ und „Waldhaus“ symbolisch das Band am Eingang - und die Kinder stürmten ihr neues Spielparadies „Ameisenhausen“.

Neben Vertretern der Stadt Halle, des Architektur- und Planungsbüros mit dem ideengebenden Landschaftsgestalter Holger Haselbach und interessierten Bürgern wohnten der Zeremonie zahlreiche Mitglieder des Nietlebener Heimatvereins e.V. sowie Journalisten der „MZ“ und von TV Halle bei. Auch die Außendienstmitarbeiterin von SIK Holz, die Spielraumfachplanerin Alida Petrov, beobachtete mit Freude die Kinder, die nun die Spielgeräte in Besitz nahmen. Und wir hoffen, dass alle Spaziergänger und Nutzer dieses Spielplatzes ihm mit etwas Umsicht und Ehrfurcht begegnen werden, damit er uns und den Kindern lange erhalten bleibt.



Liebe Leser, wenn Sie in Kürze geduldig am neuen Spielplatz warten, bis Ihre Kinder eventuell einmal freiwillig von diesem schönen „Ameisenhausen“ Abschied nehmen, oder wenn Sie hier auf Ihrem Spaziergang ein wenig innehalten, möchten wir Sie gedanklich zurückversetzen in das Jahr 1932. Wie sah es zu dieser Zeit in der Umgebung des heutigen Spielplatzes, auf dem Areal zwischen jetzigem Heidensee und den heutigen Parkplätzen aus? In unserem Heimatkalender 2013 veröffentlichten wir bereits ein Luftbild der alten Paraffinfabrik. Einen sehr anschaulichen, ja fast „poetischen“ Bericht fanden wir in den Hallischen Nachrichten. Diesen wollen wir Ihnen nicht vorenthalten und drucken ihn deshalb als Abschrift hier ab:



**Abschrift:** Abbruch der Grube Neuglück. In: Hallische Nachrichten 19.10.1932

### Abbruch der Grube Neuglück.

#### Die Niederlegung der Schwelereigebäude und des großen Bunkers. – Im Bruchfelde aber steigt das Grundwasser.

Der Herbststurm kommt in wilder Jagd von Westen herangest. Er stiebt durch das große Bruchfeld der Grube Neuglück des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins und springt an der großen Kokshalde empor, die nach Westen zu durch eine Aschen- und Zementschicht abgedeckt ist und nun nicht mehr wie einst unter dem Druck der Luftmassen zu glühen vermag, sondern nur hier und da leichte Dampfwhirbel aufsteigen läßt. Nach dem Sprung über die Halde tobt der Sturm seine jetzt schon ein wenig gebrochene Kraft zwischen den Gebäuden der Grube aus, mächtige Mengen Staub aufwirbelnd.

Wahrhaftig, hier gibt es Staub genug. Das ist kein Wunder, da doch die Hämmer das Gestein der Schwelerei zerschlagen, die nun niedergelegt wird, nachdem schon am 10. Januar 1931 der Hauptbetrieb der Grube stillgelegt wurde. Endgültig stillgelegt, denn der Vorrat an Kohle drunten in der Erde ist in über hundertjährigem Abbau erschöpft worden. Die Grube hat sich selbst zu Ende gelebt. Seit Juli diesen Jahres sind die Abbrucharbeiten im Gange.

Es ist erschütternd, dieses Bild systematischer Zerstörung zu sehen, die das dereinst Sinnvolle sinnlos macht. Da führt aus den Tiefen der Erde heraus die schräge Förderbahn, die plötzlich abbricht, ohne den Weg zu vollenden, den sie vordem zu dem gigantischen Kohlenbunker nahm, der nun auch schon von oben her zum Teil abgebrochen worden ist. Die Förderbahn ist wohl noch da, die von ihm aus hinunter zum Schwelereigebäude führte. Aber sie mündet dort ins Leere: das Gebäude – es handelt sich um den älteren Teil der Schwelerei – ist bereits der Vernichtung anheimgefallen. Seltsam genug ragen die dort eingebauten 12 Schwelzylinder, bereits beträchtlich verkürzt, noch empor. Nie mehr wird ihr Schlund die Kohle schlucken, die früher hier bei ungeheuren Temperaturen verschwelt wurde. Nie mehr streiche die so entstandenen Gase durch die Röhren der großen Kondensationsanlage, die diesem Teil des Werkes zugehörte: sie ist längst auseinandergenommen und liegt weit drüben, in ihre Teile aufgelöst, neben dem Bunker. Nie mehr wird der im Schwelprozeß erzeugte Koks in die Tiefe fallen, wo ihn in mächtigem unterirdischen Gang die Loren aufnahmen, wo ihn in mächtigem unterirdischen Gang die Loren aufnahmen, um ihn zur Halde fortzuschaffen.

Drüben im neueren Teile der Schwelerei sind die Abbrucharbeiten noch nicht so weit gediehen. Noch liegt das dort eigebaute Dutzend der Schwelzylinder im hüllenden Mauerwerk des Gebäudes. Aber die Räume über ihnen sind schon der Zerstörung fast völlig zum Opfer gefallen. Kulissenhaft stei-

gen restliche Außenwände empor. Ziegel um Ziegel gleitet auf Rutschbahnen in die Tiefe hinunter. Schon sind die Verbindungen zur Kondensationsanlage dieses Gebäudes gelöst. Leer starren die Öffnungen des Röhrenwerkes den Vorübergehenden an. Das Maschinenbauhaus gleich nebenan ist abgetragen. Die großen Kessel, in denen der Teer gesammelt wurde, sind herausgerissen, und nie mehr werden die Pumpen aus ihnen die zähe schwarze Flüssigkeit durch lange Röhren zur Abgabestelle befördern. Tief vereinsamt weist der große Schornstein zum wolkendurchpflügten Himmel.

Der Wind faucht über das Gelände. Eisenstangen, um die sich einst Mauerwerk fügte, schwanken ratlos hin und her. Ein großes Fenster, das kaum zur Hälfte noch von einem Wandrest gerahmt wird, läßt zerbrochene Scheiben leise klappern. Überall häuft sich wildverwirrt Röhrenwerk. Im Mauerstümpfe fegt der Staub. Nur dort, wo abgetragene Ziegel von fleißiger Arbeiterhand sorgfältig zu Haufen geschichtet sind, fügt sich so etwas wie eine neue Ordnung.

Stumm liegt dicht neben der einstigen Schwelerei der Gebäudekomplex der Paraffinfabrik, deren Geschick noch unbestimmt ist. Und letzte Reste des alten Lebens regen sich an der kleineren der beiden Kokshalden, deren gewaltige Vorräte allmählich verkauft werden.

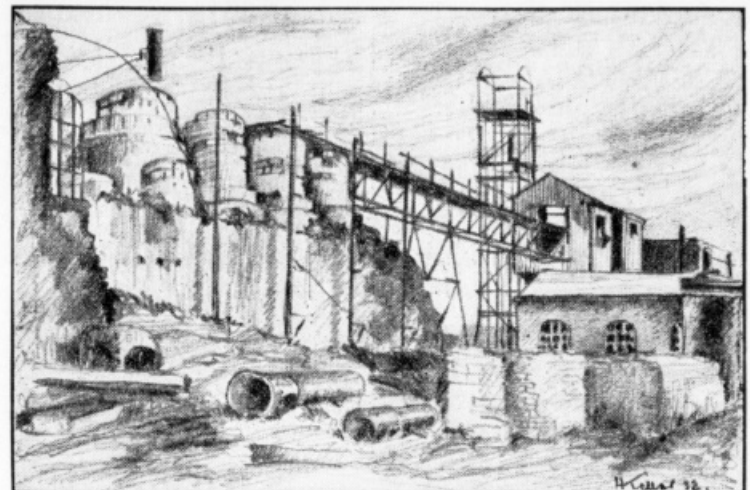
\*

Inzwischen aber ist draußen im Bruchfelde das große Leben der Natur daran gegangen, neu zu schaffen, was Menschenhand einst zerstörte. Nun die Pumpen der Grube nicht mehr dem Schoß der Erde gewaltsam das Wasser der heimlichen Quellen entreißen, steigt der unterirdische Wasserspiegel von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche und von Monat zu Monat mehr. Dort, wo das Bruchfeld am tiefsten ist, sind die Wasser schon zutage getreten. Im vergangenen Frühjahr begann es, und jetzt ist da draußen schon ein halbes Dutzend von Tümpeln vorhanden, die immer weiter wachsen. Erst waren sie ganz winzig; jetzt haben sie teilweise einen Durchmesser von 4 – 6 Metern, und manche sind auch schon einen halben bis einen Meter tief.

Niemand kann genau wissen, wie lange der Grundwasserspiegel noch steigen wird. Aber das sieht man bereits, daß die lebendigen Quellen ein anderes Gesicht bekommen. Vielleicht füllen sich jene Teiche und Bäche wieder, die jetzt nur Begriffe ohne Inhalt sind.

Der Herbststurm braust über die Grube Neuglück: Symbol der Zerstörung, die dort herrscht. Aber die Quellen neuen Lebens rieseln schon. Zwischen zwei Ewigkeiten der Natur war eine Sekunde Menschenwerk.

gr.



Blick auf die im Abbruch befindlichen Gebäude:  
Links Zylinder der alten Schwelerei, rechts die Förderbrücke.

Quelle: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:1-847529/fragment/page=16565123>

## Sturmschaden im Objekt des Heimatvereins

Am 27. März 2021 hat einer der Frühjahrsstürme einen von der Trockenheit der vergangenen drei Jahre geschädigte Kiefer direkt auf das Vereinshaus geworfen.

Die erste Inaugenscheinnahme des Schadens fand noch am selben Abend statt: Dach war eingeebult, Dachrinne verbogen. Im Inneren waren keine Schäden zu erkennen. Ob die Dachhaut beschädigt wurde, war unklar. Mehr konnten wir an diesem Abend nicht feststellen.

In der ersten Reaktion wollten wir als Verein den Baum selber bergen. Nach einer weiteren Beratung und Überprüfung unserer technischen Möglichkeiten haben wir allerdings davon schnell Abstand genommen.

Am 6. April fand das erste Treffen mit einer Spezialfirma für derartige Fälle statt. Die Beauftragung erfolgte dann umgehend.

Der 13. April war dann der Tag der Wahrheit. Von 8.00 bis 11.00 Uhr waren die Spezialisten an der Arbeit und haben mithilfe einer Hebebühne, Können und Geschick den Baum Stück für Stück abgetragen. Nach getaner Arbeit haben wir noch einen Kaffee gemeinsam getrunken, und die Firma ist mit dem Holz zum nächsten Termin aufgebrochen.

Uwe Grindel



## TERMINE

### Tag des Geotops - 19. September 2021:

„Verheizte Schätze –  
Auf dem Braunkohlenpfad von der halleschen  
Saline bis nach Lieskau-Waldheil“

Die geologisch-bergbauhistorische Fahrradexkursion beginnt am Sonntag, 19. September um 10.30 Uhr an der Saline in Halle. Ausrichter sind das Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt (Ansprechpartner: Konrad Schuberth), der Nietlebener Heimatverein e. V. und die Interessengemeinschaft Waldheil e.V.

Details zu dieser und weiteren Veranstaltungen in ganz Deutschland werden auf

[www.tag-des-geotops.de](http://www.tag-des-geotops.de)

veröffentlicht.

\*

### 24. Juli 2021 Heidebad: Griechischer Abend

\*

Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit und für die Sachspenden zur Auswertung unseres Zeichenwettbewerbs bei Fam. Klaus-Günter Drechsel, Fam. Gerd und Erika Herrmann, Herrn Karl-Heinz Plato, Gerald Schulze, Fam. Erika und Uwe Weidelt, Frau Gisela Taubert sowie bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Filiale Halle-Neustadt der Thalia Buchhandlung, der SWH. Stadtwerke Halle sowie bei Mathias Nobel vom Heidebad.

### Impressum:

Herausgeber: Nietlebener Heimatverein e.V.,

Vorsitzender: Frank Scheer

Geschäftsstelle: I. Menzel, Illisweg 4, 06122 Halle

Redaktion: Manfred Drobny, Uwe Grindel, Ines Menzel

Mailadresse: [heidebote@nietlebener-heimatverein.de](mailto:heidebote@nietlebener-heimatverein.de)

Beiträge und Fotos:

U. Grindel, M. Drobny, F. Scheer, I. Menzel,

Eigenverlag, Auflage: 1500 Stück

Druck: Herrmann Werbung & Druckerei  
([www.sachsenprinter24.de](http://www.sachsenprinter24.de))

Redaktionsschluss: 20.06.2021

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung!

### Spendenkonto:

Nietlebener Heimatverein e.V.,

IBAN: DE27 8005 3762 0365 0079 36,

BIC: NOLADE21HAL (Saalesparkasse)



Im Herbst 2020 riefen wir zu einem Zeichnungswettbewerb auf. Durch viel Fleiß und Kreativität von nietlebener Kindern können wir Ihnen nun zeigen, was sie mit unserem Ortsteil besonders verbindet. Im Textteil lassen wir dann die Erwachsenen zu Wort kommen: Sie lassen uns teilhaben an ihren Erinnerungen an ihre Kinder- und Jugendzeit in Nietleben. Dafür stellen sie uns auch viele Fotos und Dokumente zur Verfügung. Gehen Sie mit uns auf eine Wanderung durch Zeit und Raum!

## Heimatkalender 2022 - Freude bei Eltern und Kindern

*Frau Katharina Kügler übermittelte dem Heimatverein folgenden Artikel, den wir gern veröffentlichen:*

### Mit kleinen und großen Künstlern durch das Jahr 2022

Die Freude war groß, als wir den neuen Heimatkalender „Kinderzeit“ für das Jahr 2022 das erste Mal druckfrisch in den Händen halten konnten und unser Sohn sein eigenes und die Gemälde der anderen Kinder bestaunen konnte. Mit viel Hingabe ist es der Redaktion gelungen, durch die kreativen Beiträge der Nietlebener Kinder und die interessanten Zeitberichte der Erwachsenen die Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu verknüpfen und somit das Nietlebener Kulturgut für jedermann in der „Wanderung durch Zeit und Raum“ erfahrbar zu machen. Im Namen aller Eltern möchte ich mich herzlich beim Nietlebener Heimatverein e.V., insbesondere bei Margitta Cierpka, für die Organisation und motivierende Unterstützung der kleinen und großen Künstler bedanken.

Katharina Kügler  
(Mutti von Elias Kügler)

*Ihre Freude über den neuen Kalender drückte auch Familie Henke in einer Blumenkarte an Frau Cierpka aus.*



Wir möchten uns noch einmal bei allen Teilnehmern unseres Zeichnungswettbewerbs für die liebevoll gestalteten Bilder bedanken. Kinder, ihr ward toll! Unsere Dankeschön-Überraschungstüten haben wir mittlerweile überreichen können. Unsere Sponsoren - die Filiale Halle-Neustadt der Thalia Buchhandlung, die SWH. Stadtwerke Halle sowie Mathias Nobel vom Heidebad waren von den Werken so begeistert, dass sie ganz tief in ihre Geschenke-Kiste gegriffen haben. Auch dafür noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön.

Der Heimatkalender 2022 „Kinderzeit“ ist für 6 € erhältlich

- im Getränke-Flipp (Hallesche Straße 51) und
- bei Presse-Wenzel (Cloppenburger Str. 32)

## Ein Kind Nietlebens – Professor Emil Löwenhardt

Emil Ernst Löwenhardt wurde am 25. September 1858 in der Königlichen Provinzial-Irrenanstalt in Nietleben als Sohn des Medizinalrates Dr. E. Löwenhardt geboren. Er besuchte das Stadtgymnasium Halle und erwarb dort das Reifezeugnis am 15. September 1876.

Das Studium an der Universität Halle beendete er mit der Erlangung der Doktorwürde als Dr. phil. am 29. Oktober 1880. Nach der Lehramtsprüfung 1881 in den Fächern Chemie und beschreibende Naturwissenschaften, Physik und Mathematik begann Ostern 1882 sein Probejahr als Lehrer am Stiftsgymnasium Merseburg. Ab 1. April 1883 wurde er als etatmäßiger Hilfslehrer angestellt und blieb für ein weiteres Jahr in Merseburg.

Zum 1. April 1885 wechselte er, nun als ordentlicher Lehrer, an die Städtische Realschule in Halle, wo er 1890 zum Oberlehrer befördert wurde und bis 1893 verblieb. Während dieser Zeit heiratete er. Im Jahre 1893 erfolgte seine Versetzung an die Städtische Oberrealschule, die sich im gleichen Gebäude (heutige IGS, Adam-Kuckhoff-Straße 37) befand. In den Jahren 1905 bis 1908 entstand in der Staudestraße das neue Gebäude der Städtischen Oberrealschule, das am 25. April 1908 feierlich eingeweiht wurde.

Löwenhardt blieb dieser Bildungseinrichtung treu. Im Lehrerverzeichnis von 1908 wurde er als Klassenlehrer aufgeführt. Er unterrichtete 20 Wochenstunden in den Fächern Mathematik, Chemie und Naturkunde, wohnte in der Karlstraße 4 (heute Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße).

Als Oberstudienrat und dienstältester Lehrer musste er 1921 nach dem Ausscheiden des berühmten Dr. Heinrich Schotten für ein Jahr die vakante Rektorstelle der Städtischen Oberrealschule übernehmen.

Neben seiner Lehrtätigkeit veröffentlichte er mehrere Aufsätze zu fachlichen und methodischen Fragen sowie Lehrbücher für Chemie und Methodik des Chemieunterrichts an höheren Schulen. Im Jahre 1923 wurde Löwenhardt in die Sektion Chemie der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

Er verstarb im Jahre 1941 in Halle.

Manfred Drobny